



Köln, 19.01.2011 - Pressemitteilung

Website www.deinefreunde.org

E-Mail presse@deinefreunde.org

Twitter http://twitter.com/deine_freunde

Für weitere Informationen und Interviews stehen die folgenden Mitglieder von **DEINE FREUNDE** gerne zur Verfügung.

Matthias Schmidt **Vorsitzender**
matthias_schmidt@deinefreunde.org

Thor Zimmermann **Mitglied des Rates**
thor.zimmermann@deinefreunde.org
0171-5363859

Andreas Lemke **Pressebetreuung**
presse@deinefreunde.org

KÖLNER OPER IN BONN UND VOGELSANG

Das Ärgerliche an den Vorschlägen Martin Börschels zur Gestaltung des Interims der Kölner Oper, ist nicht die Idee, es sind die Folgen, die seine Äußerungen in den Medien bereits jetzt haben. Thor Zimmermann, MdR (**DEINE FREUNDE**), Mitglied des Kulturausschusses und des Unterausschusses Opernquartier nimmt zu Börschels Äußerungen Stellung:

Um was geht es?

Der Beschluss die Kölner Oper zu sanieren steht schon lange fest. Die Dauer der Sanierung der Oper wurde bislang mit drei Jahren angesetzt – der Intendant der Oper, Uwe Eric Laufenberg (erst seit Herbst 2009 im Amt), schuf mit 'Oper in Bewegung' ein spannendes Konzept die dreijährige Sanierungsphase ('Interim') zu überbrücken. So spielt die Oper nun u.a. im Palladium in Köln-Mülheim, im ehemaligen Gerlingviertel, in der Uni Aula, im Staatenhaus im Rheinpark (<http://www.operkoeln.com/spielstaetten/>).

Durch den Beschluss, im April 2010 **auch** das Schauspiel zu sanieren – es sollte ja abgerissen und neu gebaut werden -, verzögert sich nun diese sogenannte Interimszeit für **beide** Häuser auf fünf Jahre. Es war klar, dass die Interimszeit der Oper neu überdacht werden muss, da Laufenbergs Konzept zwar drei Jahre trägt, aber nicht fünf. Im Oktober 2010 beauftragte der Rat die Verwaltung, neue Varianten für das Interim zu prüfen, natürlich auch unter dem Kostengesichtspunkt. Schnell kam man auf den Musical Dome am Breslauer Platz, auch 'Blauer Sack' genannt. Ein Ort, der natürlich nicht allen akustischen und atmosphärischen Ansprüchen genügt, aber für den Intendanten Laufenberg die erste Wahl ist: In der Innenstadt, Künstlergarderoben, akzeptable Akustik, und vor allem genug Platz für BesucherInnen. Die Oper hat eine hohe Zahl an Abonnenten – verliert man diese, da alternative Spielstätten nicht genug Platz bieten, oder nicht alle BesucherInnen bereit sind, der Oper an Kölns Ränder zu folgen, riskiert man nicht nur relevante Eintrittserlöse, auch die Zahl der Abonnenten wird abnehmen, und ob man den Stamm an Abonnenten nach fünf Jahren Interim schnell wieder aufbauen kann, steht in den Sternen.

Vermutlich angeregt durch die Idee des Bonner OB Jürgen Nimptsch, Kölner und Bonner Oper zusammenzulegen, schlägt Martin Börschel (SPD-Fraktionsvorsitzender im Kölner Rat) nun im KStA vor, dass die Oper im Interim auch in Bonn spielen könne und in einer noch neu zu errichtenden Halle im Girlitzweg in Köln-Vogelsang (<http://www.ksta.de/html/artikel/1288741496049.shtml>).

Die Anmietung des Musical Dome kostet natürlich einiges an Miete, und so betont Martin Börschel, es ginge ihm mit seinem Vorschlag auch darum, die knappen Kassen der Stadt zu schonen. Doch anders als noch im Stadtanzeiger dargestellt erweisen sich die Vorschläge als nicht praktikabel. Die Bonner Oper wäre als Oper natürlich geeignet, doch abgesehen davon, wie viele Besucher sich auf den Weg nach Bonn machen würden, wollen die Bonner ihre Oper auch noch selber nutzen, und könnten nur wenige Spieltage zur Verfügung stellen. Die Halle im Girlitzweg soll zwar 2012 bereits fertig sein, doch nach Informationen Laufenbergs ist sie für Opernaufführungen schlicht nicht geeignet. Anders als von Börschel dargestellt soll es z.B. keinen Orchestergraben geben.

Das eigentlich Ärgerliche liegt jedoch ganz wo anders. Man darf bei den Vorschlägen der SPD nie vergessen, dass sie in der großen Schauspieldebatte im Frühjahr 2010 unterlegen ist. Der Beschluss dem Bürgerbegehren 'Opernquartier' zu folgen wurde von **DEINE FREUNDE**, dem Kölner Bürgerbündnis, der Linken, den Grünen und der CDU gefasst. Die SPD war außen vor. Sie begründete ihre Ablehnung damals auch mit dem Argument, die Kosten würden steigen und das Interim würde sich unerträglich in die Länge ziehen. **Beides ist Quatsch.** Die Sanierung ist auch in der von allen Kulturfreunden favorisierten teuersten Variante (also mit Kinderoper und 'kleinem Haus' im Opernquartier) immer noch günstiger als der Neubau – und von der Drohkulisse acht bis zehn Jahre Interim spricht heute niemand mehr. Dennoch versucht die SPD immer wieder quer zu schießen. Ob sie ernsthaft von ihren Ideen überzeugt ist oder ob sie einfach nur stören will, um den Sanierungsprozess gezielt zu diskreditieren, ist schwer zu beurteilen. Auffällig ist jedoch, dass die SPD-Vorschläge immer konträr zu bislang bekannten Positionen der Verwaltung oder des Runden Tisches zum Thema stehen. Positiv könnte man auch von den Querdenkern der SPD sprechen, die sich eben nicht vom Mainstream überrumpeln lassen – die SPD will Kulturmittel nicht verplempern, sondern sie der freien Szene zur Verfügung stellen. Eigenartig nur, dass sie bis zu ihrer Abstimmungsniederlage im vergangenen Jahr bereit war, noch mehr Geld für einen in seiner Funktionalität umstrittenen Theaterneubau auszugeben.

Im Kulturausschuss kam es nun am Dienstag den 18.1.2011 zu einem ersten Showdown. Die Vorschläge Börschels in Sachen Interim waren am Morgen im Kölner Stadtanzeiger erschienen und Uwe Eric Laufenberg saß 'not amused' im Ausschuss. Laufenberg kündigte für den nächsten Tag eine Polemik im KStA an (<http://www.ksta.de/html/artikel/1288741498244.shtml>) und nahm kein Blatt vor den Mund. Schnell widerlegte er die Argumente Börschels (der nicht Mitglied des Kulturausschusses ist) und gipfelte in der Aussage: "Wenn man die Oper kaputt machen will, dann muss man sie nach Bonn schicken." Die Verwaltung äußerte ebenfalls starke Zweifel an der Praktikabilität der Vorschläge, und wies auf ein Dilemma hin: Die Verwaltung hat ja seit Oktober vergangenen Jahres den Auftrag, Vorschläge für ein Interim zu prüfen. Sollte sie diesen neuen Vorschlag jedoch ernsthaft prüfen, käme ihr Zeitplan durcheinander: In der normalen Beratungsfolge soll der Unterausschuss Opernquartier am 31.1.2011 einen Vorschlag der Verwaltung zur Beratung erhalten. Sollte die Verwaltung Bonn/Vogelsang ernsthaft prüfen, kann sie diesen Termin nach eigenen Aussagen nicht mehr halten. Eine weitere Verzögerung wäre zu befürchten – Nachtigal, ick hör Dir trapsen ... !

Doch wenn der Vorschlag nicht ernst zu nehmen ist, warum muss die Verwaltung ihn dann prüfen? Martin Börschel hat seine Äußerungen in der Presse kundgetan. Weder Ausschuss noch Rat haben beschlossen(!), dass dies geprüft werden soll. Bonn/Vogelsang ist formal nur die Idee eines SPD-Fraktionsvorsitzenden. Die Vertreter der SPD im Kulturausschuss bestehen jedoch auf einer Prüfung mit dem Argument, der Rat hätte ja im Oktober beschlossen, die Verwaltung möge auch kostengünstigere Varianten für das Interim prüfen. Und es könnte ja sein, dass der neue Vorschlag günstiger ist, als die Sanierungsphase im Musical Dome zu überstehen ... Dieser Logik folgend müsste die Verwaltung jeden Vorschlag prüfen, der nur den Anschein hat günstiger zu sein, egal

wie seriös er ist oder auch egal wie lange die Verwaltung dafür braucht! Und warum kommt Martin Börschel mit seiner Idee erst zwei Wochen vor einer entscheidenden Sitzung im Unterausschuss Opernquartier? Er weiß, dass die Verwaltung dies in dieser Zeit nicht ernsthaft durchrechnen kann.

Man kann nur hoffen, dass Verwaltung und SPD sich eines Besseren besinnen und zurückkehren auf den Weg einer erfolgreichen und zügigen Gestaltung des Interims. Die Oper braucht im Interim ja nicht nur ein Dach über dem Kopf, sie muss diese Zeit auch langfristig planen können. So bleibt von der SPD nur der Eindruck einer immer noch beleidigten Extrawurst, und darüber schütteln vollkommen verwirrt und entsetzt weite Teile der Kulturszene den Kopf.

Thor Zimmermann, MdR (**DEINE FREUNDE**), Mitglied des Kulturausschusses und des Unterausschusses Opernquartier